

Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gepaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 269.

Sonnabend, den 19. November 1904.

Jahrg. 69.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. Novbr. Der Kaiser traf heute vormittag mit seinem Automobil, vom Neuen Palais kommend, kurz vor Beginn der Sitzung der schiffsbau-technischen Gesellschaft in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg ein. In der morgigen Plenarsitzung des Bundesrats, die in der lippischen Frage Beschluß fassen soll, wird Reichskanzler Graf Bülow den Vorsitz führen.

Die beiden Kadettenschulschiffe des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Cecilie“ und „Herzogin Sophie Charlotte“ sind nach außerordentlich schnellen Reisen an ihren Bestimmungsorten angelangt. Das erstere Schiff legte die Reise von Bremerhaven nach Taital (Chile) in 69 Tagen zurück, während das letztere Schiff vom Ausgang des englischen Kanals bis Honolulu 101 Tage gebraucht. An Bord beider Schiffe ist alles wohl. Die erwähnten Reisen gehören zu den schnellsten, welche nach diesen Plänen jemals gemacht worden sind.

In Salzburg, der alten Bischofsstadt an der Salzach, dem „deutschen Rom“, wird ein Luther-Denkmal errichtet werden! Die Initiative hierzu geht von dem evangel. Verein „Salzbrunn“ aus, der auch die nötigen Vorarbeiten leitet.

Der böse Kojegger! In dem Novemberhefte seiner Monatschrift „Heimgarten“ teilt Kojegger den Inhalt einer vom 24. September 1904 datierten Postkarte mit, deren Empfang ihm begreiflicherweise viel Spaß gemacht hat. Das Schreibstück lautet: „An den hochverehrten Herrn P. A. Kojegger, Gutsbesitzer, derzeit Dichtling in Krieglach. Du wachst mit Deinen Kirchen- und Schulhausbauten! Bane lieber einen Narrenturm, wo man Dich einperren kann oder ein Zuchthaus für gewissenlose Volksverführer und Religionschänder, wie Du einer bist. Deutschnationaler Hund Du! Ein katholischer Patriot.“

Konstantinopel, 17. Novbr. Die Türkei verhandelt gegenwärtig mit deutschen, französischen und englischen Geschäftsfabrikanten wegen Abschluß einer Lieferung im Betrage von fast 2,5 Millionen türkischen Pfund. Es sollen auf Befehl des Sultans mindestens 100 neue Batterien Schnellfeuer, Feld-, sowie Gebirgs- und Küstengechütze angeschafft und mit größtmöglicher Beschleunigung geliefert werden. In Palastkreisen glaubt man, daß Krupp die meisten Chancen hat, diese bedeutende Bestellung zu erhalten.

Der Pariser „Matin“ hat eine große Petitionsbewegung eingeleitet, damit das Briefporto innerhalb Frankreichs von 15 auf 10 Centimes ermäßigt werde. Das Blatt legte eines Tages jeder seiner Nummern eine an den Kammerpräsidenten gerichtete Postkarte bei und forderte die Leser auf, sie zu unterschreiben und unfrankiert zur Post zu geben, denn der Kammerpräsident genieße nach dem Gesetz das Vorrecht der Portofreiheit in aktivem und passivem Sinn. An einem Tage sollen nach dem „Matin“, 100.000 solcher Karten von den überbürdeten Postboten ins Palais Bourbon befördert worden sein. Einige Vorsteher von Postbüros verweigern die Beförderung dieser unfrankierten Karten, aber auf eine Beschwerde hin verfügte der Unterstaatssekretär Berard als Generalpostmeister die Bestellung dieser ungewöhnlichen Briefschaften. Außer dem hohen Preise ist der französische Posttarif auch darin anti-liberal, daß er von 16 Gramm an doppelte Tage rechnet und für je 15 weitere Gramm die Tage um den gleichen Preis erhöht. Die Postverwaltung ist dadurch zwar sehr ergiebig für den Staatsschatz, aber die Volkswirtschaft und der Verkehr werden dadurch zurückgehalten.

Petersburg, 17. Novbr. „Port Arthur

steht fest“, so lauten die letzten Nachrichten. Alle Forts der Hauptverteidigungslinie befinden sich in russischen Händen. Nach der augenblicklichen Lage sowie nach den reichen Munitionsvorräten zu urteilen, kann sich Port Arthur bis zur Ankunft der Ostseeflotte halten. Im Hafen befinden sich fünf russische Panzerkreuzer und mehrere kleinere Kriegsschiffe. An der Verbesserung der „Sewastopol“ wird rühmig gearbeitet. Die jenseitigen Jachtreise glauben, dem gelungenen Durchbruch der Blockade durch den Torpedojäger „Rastropny“ werden bald andere folgen.

Petersburg, 17. Novbr. Der Korrespondent der „Birshewija Wjedomosti“ in Mukden meldet seinem Blatte unter dem gestrigen Datum, ein aus Tientsin hier anwesender Fremder erzählte, die Blockade Port Arthurs sei in letzterer Zeit viel weniger wirksam als vorher. Schiffe liefen ohne Schwierigkeit von Port Arthur aus und kämen dort an. Das erklärt sich daraus, daß Togo einen Teil seiner Schiffe nach Japan geschickt habe, wo die Schiffe Reparaturen vornehmen sollen, um dem baltischen Geschwader entgegengehen zu können. Die Torpedoboosten habe Befehl erhalten, nach Einnahme von möglichst viel Kohlen nach einem unbekanntem Bestimmungsorte abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem baltischen Geschwader entgegenfahre.

Odessa, 17. Novbr. Die hiesige Polizei verhaftete eine 14 Köpfe starke Mädchenhändlerbande. In den beiden letzten Jahren habe die Bande über 300 Mädchen nach der Türkei und nach Indien verführt.

Tokio, 17. Novbr. Hier verlautet, daß das ganze russische Geschwader während des Schneesturms einen Ausbruch aus dem Hafen versuchte, aber zur Rückkehr gezwungen wurde.

Aus Tschifu wird gemeldet: Das Schicksal des „Rastropny“ erregt allgemeines Interesse. Der amerikanische Kreuzer „New Orleans“ begrüßte das russische Schiff in voller Beslagung. Er und der chinesische Kreuzer „Haicheng“ beschützten es; Japaner waren nicht zu sehen. Die Lokalbehörde drängte den russischen Kapitän zur Abfahrt, jedoch war der Sturm zu heftig. Der Kommandant beschloß daher, das Schiff in die Luft zu sprengen. Am 7 Uhr abends war alles vorbereitet. Der Kommandant selbst bewirkte die Sprengung. Nach weiterer Meldung aus Tschifu ist die Besatzung des „Rastropny“ jetzt in dem früheren Quartier der Mannschaft des „Metshirelny“, nachdem sie entwaflnet worden ist, gelandet. Die Chinesen hatten versucht, die Entschließungen des russischen Kapitäns zu verzögern; dieser aber bereitete heimlich die Sprengung des Schiffes vor. Er veranlaßte den noch an Bord gebliebenen chinesischen Kollebeanten, in das Boot zu kommen. Während die gesamte Mannschaft mit präsentierendem Gewehr am Ufer stand, ertönten drei gewaltige Explosionen, und das Schiff ging langsam unter. Seine Schornsteine sind noch sichtbar. — Donnerstag früh sieben Uhr fuhren drei japanische Torpedoboote in den Hafen von Tschifu ein. Als sie fanden, daß der „Rastropny“ in die Luft gesprengt war, liefen sie wieder aus.

Nach Depeschen aus Tschifu ist dort bekannt, daß die Mitteilungen der Offiziere und Leute des „Rastropny“ eine planmäßig studierte Erfindung sind und keinerlei Licht auf die Lage in Port Arthur oder den Zweck der Flucht und Aufopferung des Schiffes werfen. Das Schiff war ostentativ mit guten Speisen beladen; Rindfleisch wurde zur Schau gebracht und ein fetter Hund spazierte auf dem Deck. Die Erklärungen, daß Port Arthur wohlaufland und noch auf ein Jahr mit Vorräten versehen sei, verrieten ebenso eine offensibare Absicht. Ein Ge-

rücht, daß der Kommandant des „Rastropny“ Kapitän Pelem dem Baron eine Depesche Stößels übermittelte, worin dieser anfrage, ob er zu günstigen Bedingungen kapitulieren solle, beruht ausschließlich auf Vermutung, weil man überzeugt ist, daß nur die dringende Notwendigkeit wichtiger Mitteilungen an die russische Regierung oder Seeresleitung zu der Preisgabe des Schiffes Veranlassung geben konnte.

Der chinesische General Ma hat seine Truppen neuerdings vermehrt und wiederum japanische Offiziere als Instruktoren angestellt. Seine Haltung ist verdächtig; russischerseits wurden scharfe Maßregeln zu seiner Überwachung getroffen.

New York, 17. Novbr. Zwecks Ansiedelung jüdischer Einwanderer wurden vom Baron Hirsch große Ländereien im Staate Wisconsin angekauft.

St. Louis, 17. Novbr. An einsamer Stelle der Weltausstellung wurde der Zug der Miniatur-Bahn von maskierten Räubern angehalten und von den Mitfahrenden drei Passagiere vollständig ausgeraubt.

Vertikales und Sächliches.

Adorf, 18. Novbr. Der Kirchenvorstand hat in seiner gestrigen Sitzung endgültig beschlossen, das Projekt des Herrn Architekt Müller in Leipzig zu dem veranschlagten Kostenaufwande von 180.000 Mark anzunehmen. Dieses Projekt sieht 1200 Sitz- und 150 Stehplätze vor. Das Äußere der Kirche wird mit Steinplastikum hergestellt. Hauptsächlich werden die Vorarbeiten des Kirchenbaues so gefördert, daß der Bau selbst nächstes Frühjahr beginnen kann. Herr Architekt Müller ist als Oberleiter des Baues gewählt worden. Nachdem derselbe das Projekt den geäußerten Wünschen des Kirchenvorstandes entsprechend durchgearbeitet und die Zeichnungen fertig gestellt haben wird, wird der Kirchenbau öffentlich ausgeschrieben werden. Eine Türmenwohnung ist bei dem Projekt nicht mit vorgesehen worden, weil der Aufwand dadurch ein wesentlich höherer werden würde, z. B. müßten nach der Türmenwohnung steinerne oder eiserne Treppen geführt werden. Bei dem veranschlagten Kostenaufwande von 180.000 Mark ist die ganze innere Einrichtung der Kirche, wie schon früher erwähnt, inbegriffen. Von der Ausschreibung des Baues wird es abhängen, ob die veranschlagte Summe von 180.000 Mark überschritten wird oder nicht. Jedenfalls aber ist alle Hoffnung vorhanden, daß wir eine schöne Kirche unter möglicher Schöpfung der Finanzverhältnisse erhalten, sodas die Gemeindeglieder der Parochie zufriedenen Sinnes und mit Vertrauen dem Kirchenbaue entgegen sehen können.

Adorf, 18. Novbr. Im prächtig dekorierten Saale des Schützenhauses beging gestern Abend, in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste, der Gesangsverein „Liederfranz“ sein 51. Stiftungsfest. Wir können aus dem geschmackvoll gewählten Programm nur Einiges herausgreifen, das besonders des Lobes wert erscheint. Da kam zunächst die ansprechende Weise des Liedes „Das treue deutsche Herz“ zu Gehör, das von dem ehemaligen Kantor der Dresdner Kreuzkirche Julius Otto stammt, und von dessen Sohn Jul. Otto jun. gedichtet worden ist. Der Vorsteher, Herr Georg Voit, hatte schon vorher Gelegenheit genommen, die Anwesenden zu begrüßen und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Fest einen befruchtenden Verlauf nehmen möge. Nach den Vorträgen „Meine Muttersprache“ von Engelsberg, „In der Fremde“ von Baldamus und „Es war mein“ von Wohlgenut ergriff Herr Voit abermals das

